

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 53.

Fernsprech-Anschluss Nr. 22.

Laasphe, Mittwoch den 3. Juli 1907.

32. Jahrgang.

Noch jederzeit

werden bei den kaiserlichen Postanstalten, von den Landbriefträgern, unseren Agenten, sowie in unserer Geschäftsstelle. Bestellungen auf unser Blatt für die Monate Juli, August, September zu dem billigen Preise von nur

1 Mark

angenommen. Der gediegene und vielseitige Inhalt unserer weitverbreiteten Zeitung ist bekannt.

Inserate jeder Art finden weiteste Verbreitung. Preis der Zeile nur 12 Pfennig.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Zur Wahl des Vorstandes für die Wassergenossenschaft unterhalb Gröbtebrück zu Gröbtebrück habe ich Termin auf Donnerstag den 8. August cr., vormittags 9 1/2 Uhr, im Amtsbureau zu Gröbtebrück anberaumt, wozu ich die Beteiligten mit dem Bemerken einlade, daß die nach den Flächenangaben des Grundstücksregisters des Genossenschaftsgebietes aufgestellte Stimmliste von heute an vier Wochen lang zur Einsicht der Genossen in meinem Geschäftszimmer offen liegt.

Berleburg, den 21. Juni 1907.

Der Landrat. Dr. Schröder.

Aufruf des Königl. Zeughauses zu Berlin.

Im Zeughaus sollen Andenkensteine mit den Namen der in den vaterländischen Kriegen gefallenen oder tödlich verwundeten höheren Offiziere bis einschließlich der Regimentsführer aufgestellt werden.

Die Zeughaus-Verwaltung richtet an die Familien, Kirchenvorstände, öffentlichen und Hausarchive, Bibliotheken und auch an die Behörden die Bitte, durch Mitteilung über dort befindliches Material, namentlich aus älteren Zeiten, das Zustandekommen dieses Ehren-Denkmalis freundlichst unterstützen zu wollen.

v. Uebom. v. Uebisch.

Wochenschau.

Das innerpolitische Ereignis der verfloffenen Woche war der Ministerwechsel im Reich und in Preußen. Es ist selbstverständlich, daß die in einigen der höchsten Staatsämter eingetretenen Änderungen zu ausgedehnten Presseerörterungen und mannigfachen Kommentaren Anlaß gegeben haben. Im allgemeinen darf die Stellungnahme der Presse als wohlwollend oder doch zum mindesten als abwartend bezeichnet werden. Eine solche Haltung erscheint jedenfalls auch am geratensten. Ueberwiegend macht sich die Meinung geltend, daß der vollzogene Ministerwechsel geeignet sei, die nationale Blockpolitik des Reichstanzlers Fürsten von Bülow zu stützen und zu fördern.

Die von ihm gefundene Lösung ist von seinem persönlichen Standpunkt aus nicht ungeschickt. Herr v. Studt

wurde verabschiedet; man wußte zwar schon längst, daß er gehen würde, aber die Verabschiedung des preussischen Kultusministers hatte sich so sehr in die Länge gezogen, daß allmählich die Frage berechtigt erschien, ob nicht schon diese oberste Voraussetzung für die Durchführung der Paarungspolitik unerfüllt bleiben sollte. Diese Zweifel sind nun beseitigt.

Im Haag sucht man die etwas schwachen Stützen des Weltfriedens langsam und bedächtig zu verstärken. Die Friedenskonferenz ist freilich noch immer nicht über die Anfänge hinausgekommen. Nur daß diesmal die Frage des Seerechts im Vordergrund der Beschlüsse stehen wird, ist bisher deutlich geworden. Aber wie schließlich die Ergebnisse der Konferenz aussehen werden, das ist noch nicht zu erkennen. Daß das Präsenrecht reformbedürftig ist, das sieht man nicht bloß bei uns, sondern auch in England ein. Aber man sucht die Lösung in einer anderen Richtung. England möchte auch die Präsengerichtsbarkeit dazu benutzen, seine unbedingte Herrschaft zur See zu verstärken, während naturgemäß das Deutsche Reich und auch ein großer Teil der übrigen Mächte die Willkür zur See durch internationale Garantien einschränken möchten. Immerhin ist zu erwarten, daß wenigstens ein kleiner Fortschritt auf diesem Gebiet erzielt wird, wenn auch an eine Beseitigung des barbarischen Präsenrechts noch nicht gedacht werden kann.

In Oesterreich hat sich nun der neue Reichsrat konstituiert. Merikale, Tschechen und Polen teilen sich in das Präsidium und drücken damit dem neuen, aus den allgemeinen Wahlen hervorgegangenen Reichsrat ihren Stempel auf. Das hat die freiwirtschaftlichen Parteien etwas verstimmt. Indessen hat Baron v. Beck völlig recht, wenn er trotz alledem das allgemeine Wahlrecht als eine politische Notwendigkeit gekennzeichnet hat. Er wird auch die widerstrebenden Parteien gewinnen, wenn er sein Versprechen wahr macht, eine Politik der ehrlichen Mittel, der ehrlichen Ziele und der geraden Linie zu verfolgen.

Die Regierung sucht sich mit der Tatsache, daß die Sozialdemokratie die zweitstärkste Partei im neuen Reichsrat geworden ist, nach Möglichkeit abzufinden. Der Ministerpräsident Frhr. v. Beck bezeichnete es in der ersten programmatischen Rundgebung der Regierung im neuen Hause geradezu als ein Verdienst der Wahlreform, daß die Sozialdemokraten aus dem Zwielicht der 5. Kurie in das helle Tageslicht der parlamentarischen Rechtsgleichheit gerückt seien. Er sehe die Sozialdemokraten lieber im Hause, als außerhalb des Hauses. Die Sozialdemokraten würden zu erweisen haben, welche schöpferische Kraft ihren Ideen und welche Arbeitstugenden ihren Vertretern innewohnen; wenn ihn auch eine weite Kluft von der Sozialdemokratie trenne, so werde doch die Regierung den nicht geringen schöpferischen sozialreformatorischen Gehalt ihres Programmes zu verwirklichen bemüht sein. Der sozialreformatorische Gedanke müsse Gemeingut Aller werden.

Betreffs der Wingerunruhen in Südfrankreich hat sich die Lage im Süden wie Ministerpräsident Clemenceau einem Interviewer erklärte, erheblich gebessert. Man hofft, daß es möglich sein werde, die Truppen bald zurückzuziehen. Ueber das Verhalten der Truppen gegen die Bevölkerung äußerte sich der Deputierte Alby (sozialistischer Radikaler) aus dem Departement Aude nach seiner Rückkehr aus dem Süden gegenüber einem Vertreter des „Petit Temps“. Alby gab seiner tiefsten Enttäuschung Ausdruck und erklärte, er beabsichtige, die Regierung über diese Angelegenheit zu interpellieren, sowie eine Bestrafung derjenigen zu fordern, die zu den vorgefallenen Ausschreitungen den Anstoß gegeben haben. Alby ist der Meinung, daß die Bevölkerung nicht eher zur Ruhe zurückkehren werde, als bis alle Verhafteten entlassen seien. Marcellin Albert hat nach Ansicht Albys viel von seiner Popularität eingebüßt.

Giusseppe Garibaldi.

Zu seinem hundertsten Geburtstage, 4. Juli.

Wer der Apenninen-Halbinsel einen, wenn auch nur flüchtigen Besuch abgestattet hat, dem wird aufgefallen sein, daß jede größere Stadt Italiens und in der Lombardei, auch die kleineren, ein Denkmal Garibaldis besitzen. In der Tat gilt dem Italiener der große Patriot als der Nationalheld, der zusammen mit König Viktor Emanuel II. (1849—1878) und mit dessen Minister, dem Grafen Camillo Cavour (1810—1861), die Einigung erzwang.

Giusseppe Garibaldi war am 4. Juli 1807 zu Nizza als Sohn eines Seemannes geboren, trat in die sardinische Marine, mußte aber, an Mazzinis Umtrieben beteiligt, nach dem Mißlingen von dessen Zug im Februar 1834 fliehen. Zum Tode verurteilt, führte er ein unstetes Leben, zuerst als Mathematiklehrer in Marseille, dann als Schiffskapitän im Dienste des Bei von Tunis und seit 1836 in dem der südamerikanischen Republiken Rio Grande do Sul und Montevideo; als Kaperfahrer machte er sich hier bei den Brasilianern gefürchtet. Um an dem Befreiungskampf Italiens teilzunehmen, verließ er im April 1848 Südamerika und führte auf eigene Faust mit einem Freiwilligenkorps von 1500 Mann nach dem Waffenstillstand Krieg gegen die Oesterreicher in der Lombardei, wurde aber nach der Schweiz gedrängt. In den Dienst der provisorischen Regierung Roms, Ende 1848 getreten, wurde er in das römische Parlament gewählt und beantragte hier am 5. Februar 1849 die Erklärung der Republik, für die er die Verteidigung Roms gegen Oudinot mit großem Geschick und Mut und in strenger Unterordnung unter den von ihm nicht gebilligten Plan der Triumvirat leitete; auch in Palästina (9. Mai) und Velletri (19. Mai 1849) kämpfte er mit Auszeichnung gegen die Neapolitaner, auf deren Gebiet er nach dem Falle Roms übertrat, um wieder auf eigene

Freigesprochen.

Erzählung von Ludwig Buxer.

(Fortsetzung.)
Ich drang in den Bildhüter, er sollte sich unter dem Vorgeben, daß er als Freiwilliger einrücken möchte, auf seine Tauglichkeit untersuchen lassen und die zur Aufnahme erforderlichen Militär-Papiere mitbringen. Für die Erfüllung meiner Bitte bot ich ihm vierhundert Gulden. Hundert Gulden gab ich sogleich den beiden alten Leuten für die mir von ihnen zuteil gewordene aufopfernde Pflege. Einen Tag zuvor würden diese einfachen Menschen mein Ansuchen unbedingt abgelehnt haben oder demselben jedenfalls mit großem Mißtrauen begegnet sein; der Umstand aber daß sich jener Offizier meiner so teilnahmsvoll annahm, hob sie bald über ihre Bedenken hinweg, und wenige Tage später war ich im Besitze der benötigten Papiere. Wir kamen überein, daß der junge Mann ein paar Jahre von der Gegend fortzog — er hat auch in der Fremde sein Glück gemacht und ist heute ein wohlhabender Bauer — und ich trat den Weg nach Burghausen an. Die abgelegene Stadt erschien mir für meinen Zweck besonders geeignet, weil ich sicher war, daß mich dort niemand kannte. Ich hatte die Schiffe hinter mir verbrannt; eine Rückkehr war unmöglich. Georg Hartfeld lag in Rehlheim begraben, und er sollte auch begraben bleiben, bis seine Unschuld an den Tag kam. In dem bleichen, schweißigen Jäger Georg Berger, der auf dem Kasernenhofe zu Burghausen als Rekrut die ersten Gewehrgriffe übte, der die Stuben aufräumte und seinen untersten Vorgesetzten die Uniformen reinigte, ahnte niemand den ehemaligen Lebens-

lustigen Junker — den Schwiegersohn des Generals von Seeburg.

Berger schwieg. Eine Pause trat ein. Fernwald saß gesenkten Hauptes regungslos da. Plötzlich sagte er mit beiden Händen die Rechte des Majors. „Amer Freund!“ sagte er mit gepreßter Stimme, „und Du hast das siebzehn Jahre getragen, und Du hoffst immer noch?“

„Ja, ich hoffe immer noch,“ erwiderte Berger düster. „Ohne diese Hoffnung wäre ich längst nicht mehr.“

Nach einiger Zeit begann Fernwald wieder:

„Wäre es wohl nicht besser gewesen, wenn Du den Rat jenes Offiziers, an Deinen Schwiegervater zu schreiben, befolgt hättest? Dein gegenwärtiger Standpunkt erscheint mir unerträglich und für die Dauer unhaltbar.“

„Er ist mir erträglicher als das Bewußtsein, daß mich meine Familie lebend weiß und mit Verachtung meidet. Wenn meine Unschuld an den Tag kommt, wird ja alles anders werden.“

„Mir scheint, Deine ursprüngliche, etwas extreme Auffassung der Verhältnisse hat sich im Laufe der Jahre zur fixen Idee ausgebildet, die der Wirklichkeit nicht entsprechen dürfte. Deine Frau würde, wenn sie Dich lebend wüßte, mit größter Wahrscheinlichkeit längst zu einer besseren Einsicht gelangt sein. Dein Tod aber mußte sie in ihrer unglaublichen Verblendung bestärken.“

„Ich habe die Verhältnisse nicht extrem aufgefaßt. Meine Frau hat mir, wie ich bereits erzählte, ihre Verachtung ins Gesicht geschleudert und gesagt, daß sie den Tod einem Weiterleben mit mir vorziehen würde, und mein Schwiegervater fügte mir die schwerste Beleidigung zu. Meine Unschuld ist heute noch so uner-

wiesen wie damals, und nur wenn diese an den Tag kommt, trete ich aus meinem Dunkel heraus.“

„Was hättest Du nun getan, Georg, wenn Deine Frau sich wieder verheiratet haben würde? Das wäre doch nicht unmöglich gewesen?“

„Nach Lage der Verhältnisse und bei den Charaktereigenschaften meiner Frau brauchte ich diese Befürchtung nicht zu hegen. Ich habe an diesen Fall wohl gedacht.“

„Wieder entstand eine längere Pause, dann fragte Fernwald: „Wann hast Du jenen Offizier von Deiner Namensänderung und Deinem neuen Verhältnis in Kenntnis gesetzt?“

„Ich sah ihn bald nach meinem Einrücken gelegentlich einer Bataillons-Befichtigung wieder, erwiderte Berger; er war damals Brigade-Adjutant. Mein Schritt machte ihn sehr besorgt, allein nachdem er nun einmal getan war, verzog er mir hin. Ich war tief ergriffen von seiner Güte und Teilnahme. Dieser herrliche, seltene Mann hat mir den Glauben an gute Menschen und an ein höheres gerechtes Walten wiedergegeben. Er war in einflußreicher Stellung, und ihm verdanke ich es, daß ich als Unteroffizier, der ich damals war, an jener Aufgabe mich beteiligen durfte, die mir den ersten Preis von zweitausend Gulden eintrug. Von dieser Summe tilgte ich in erster Linie das Darlehen jenes Offiziers, tausend Gulden sandte ich anonym an meine Familie und den Rest behielt ich für mich zur Bekleidung meiner baid darauf notwendig gewordenen Equipierung. Es ist sonderbar: Auf der einen Seite verfolgt mich das denkbar größte Elend, auf der andern ein unerhörtes Glück. Mein Leben ist eine närrische, unendlich traurige Komödie.“

Faust gegen die Desterreicher weiter zu kämpfen. Sein kühner Zug gegen Norden endete indessen zu San Marino mit der Auflösung seiner Truppe; er selbst schlug sich nach Chiavari durch, wurde aber da festgenommen und zur Auswanderung gezwungen und nach der Insel Maddalena nördlich von Sardinien zurückgeschickt. Seine Freunde aber riefen ihn 1860 aufs neue ins politische Leben, indem sie ihn zur Führung des „Zuges der Tausend“ nach Sizilien bewogen, wo er am 11. Mai landete und am 14. die Diktatur übernahm. Nach der Einnahme der Insel (19. August) setzte er aufs Festland über und zog am 7. September in Neapel ein. Nachdem er am Vorturno 1. Oktober die neapolitanischen Truppen besiegte hatte, vereinigte er sich mit dem von Norden her angedrängten Heere Viktor Emanuels II., an dessen Seite er am 7. November in Neapel unter dem Jubel des Volkes einzog. Diese Verjagung der Bourbonen ist Garibaldis bedeutendste Leistung und bezeichnet den Höhepunkt seines Lebens. Die beispiellosen Erfolge, die dieser kühne Patriot errang, machten ihn zum vollstündigsten Manne jener Zeit. Man pries Garibaldi als den hervorragendsten Feldherrn. Die in Neapel seit Napoleons Sturz wieder herrschenden verrotteten Zustände und die dadurch bedrängte Bevölkerung trug jedoch zu seinen Erfolgen bei. Die Kühnheit, Tapferkeit und Tapferkeit von Garibaldi ist bewundernswert. Seine Menschen- und Vaterlandsiebe erfüllte ihn mit unaussprechlichem Haß gegen das Papsttum. Er hat sich hochverdient gemacht um Italiens Einigung.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Krieg im Frieden.“

Das läßt sich wirklich nicht bestreiten. — Der Krieg ist immer ein Malheur; — Ein Bürgerkrieg hat schon Schattenseiten; — Ein Weinkrieg aber noch viel mehr. — Nun ist bekannt, dem Weine tut — Die Schattenseite niemals gut; — Der Konsument muß drunter leiden. — Rührt sich dieselbe nicht vermeiden! — Man muß doch immer wieder sagen, — Wie seltsam oft das Schicksal spielt! — Just da man über Friedensfragen — Im Haag sich eifrig unterhielt, — Da man kontraktlich festsetzt — Den Frieden für die ganze Welt — Macht wieder eine neue Kunde, — Von einem neuen Krieg die Kunde! — Wie lebte dort in Frankreichs Süden — Der Winger arbeitsam und still, — Er war ganz glücklich und zufrieden — Wie man es eben wünscht und will. — Er dachte nicht an Rebellion — Des Landes sonst getreuer Sohn, — Bis plötzlich ihm zu Kopf gestiegen — Ein übergroßes Mißvergnügen! — Den Winger hat total verdrössen — Des Kunstproduktes Billigkeit, — Da die Regierung nicht beschloß, — Zu steuern ihr zur rechten Zeit. — Die Konkurrenz nimmt ihm sein Brot, — Der arme Winger leidet Not; — Denn ach, den billigen „Kunstgenüssen“ — Hat der Naturwein weichen müssen! — Was Menschenwitz so klug eronnen, — Die Kunst geht wider die Natur, — Drum hat der Wingerkrieg begonnen — Auf Frankreichs rebumkränzter Flur. — In Winkerkreisen groß und klein — Trat stürmisch eine Gärung ein. — Doch hat man dafür die Erklärung, — Im Weinprozeß liegt eben Gärung! — Wie eng sie sich zusammenschließen! — Die sonst für's „teure“ Vaterland — Ihr letztes Traubenblut vergießen, — Erheben: zum Protest die Hand. — Geschloffen steh'n sie, Mann an Mann, — Drum rücken schon die Truppen an; — Nun sagt wohl jedes Menschenkind sich: — Der Wingerkrieg ist gar nicht winzig! — Er stört des Friedens goldne Zeiten; — Der Krieg ist eben ein Malheur, — Ein Bürgerkrieg hat schon Schattenseiten; — Ein Weinkrieg aber noch viel mehr, — Des Weines Schattenseite tut — Dem Zecher aber nimmer gut — Der Saure türmt im Wagen weiter — Und zeigt sich kriegerisch! —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten.

— Das verteuerte Ortsporto ist mit dem 1. Juli ein Jahr lang in Kraft. Die erwartete Mehreinnahme ist bis jetzt ausgeblieben und wird wahrscheinlich auch in Zukunft nicht eintreten. Deshalb sollte endlich der Fehler wieder gut

Fernwald fühlte, wie die Hand seines Freundes leise zitterte. „Verzage nicht, Georg,“ sprach er bewegt; „es wird noch alles gut werden.“

„Robert, mich erfährt manchmal die Verzweiflung. Es sieht hoffnungslos aus... ganz hoffnungslos! Sieben Jahre hab' ich nun gewartet, von Tag zu Tag — umsonst und immer hoffe ich noch.“

Fernwald befaß sich, auf welche Weise er den düsteren Gedankengang seines Freundes ablenken sollte. „Du wurdest bereits nach einer zweijährigen Dienstzeit Leutnant,“ begann er bald darauf, „und kamst dann in den Generalquartiermeisterstab. Mußt Du in München nicht befürchten, daß Dich einer Deiner früheren Kameraden erkannte?“

„Ich traf zuweilen mit einem solchen flüchtig zusammen und sah dann wohl, daß der betreffende flüchtig wurde; allein ich hatte mich auf meine Rolle vorbereitet. Seit meiner Kadettenzeit waren außerdem zehn Jahre verfloßen und die meisten meiner Kameraden kannten mein Gesicht und hielten mich für tot. Wer hätte unter diesen Umständen den so rasch emporrückenden Generalstabler mit Georg Hartfeld in Verbindung bringen sollen? Eine schwere Probe war mir das Wiedersehen mit Hauptmann Schwarzwild, meinem liebsten Jugendkameraden. Niemals fand ich die Rolle, die ich zu spielen gezwungen bin, erbärmlicher, als in jenem Augenblicke.“

„Deine Familie scheint Du wohl fortwährend im Auge behalten zu haben?“ fragte Fernwald weiter.

„Fünf Jahre nach der Trennung sah ich sie zum erstenmal wieder. Eine glückliche Fügung führte mir meine Frau und meine beiden Kinder in die nächste Nähe. Ich habe jene Gegend wiederholt umsonst bereist und Schloß Videnried heimlich umschlichen. Meine Frau habe ich nunmehr zehn Jahre nicht mehr gesehen, und vor zwei Monaten sah ich Irma nach sieben Jahren zum erstenmal wieder. Du wirst nun mein auffallendes Benehmen begreifen, als mir bei meinem ersten Besuche

gemacht werden. Vielleicht erzielt man durch die Steigerung des Verkehrs bei dem billigen Porto das, was man erreichen wollte: mehr Geld für die Reichskasse.“

— Siegen, 28. Juni. Gestern wurde hier in einer Versammlung die Gründung eines Fürsorge-Vereins für entlassene Straßgefängene im Amtsgerichtsbezirk Siegen beschlossen. Der Verein wird sich der Rheinisch-Westfälischen Gefängnis-Gesellschaft anschließen.

— In Detmold in Westfalen wurde am Sonnabend eine 60jährige Schloßherrin, als sie ihr Haus verließ, von einem unbekannten, feingekleideten Mann überfallen. Er steckte ihr einen tscholgetränkten Dappen in den Mund, schloß ihr den Bauch auf und entfloß.

— Fricklar, 2. Juli. (Ein Feldhüter als Brandstifter.) Die Kreis- und Garnisonstadt Fricklar wurde seit mehreren Monaten durch fortgesetzte Brände beunruhigt. Bald brannte es vor dem Tore, bald am Marktplatz oder im Scheunenviertel, dann wieder am anderen Ende der Stadt, am Burggraben, an der Stadtmauer u., aber immer des Nachts, wenn die Bewohner schon längst im Schlafe lagen. Zum Glück war die Feuerwehr trotzdem sehr rasch zur Stelle, so daß das Feuer in der Hauptsache auf seinen Herd beschränkt blieb und jedesmal nur 2 bis 3 Gebäude eingestürzt wurden. Obwohl jedermann mit jedem Brande mehr die Ueberzeugung gewann, daß es sich um systematische Brandstiftungen handelte, wollte es nicht gelingen, des Brandstifters habhaft zu werden. Auch fiel es nicht sonderlich auf, daß stets der städtische Feldhüter der Erste war, der den Brand meldete, dem Befehl der Mitteilung machte. Auch hegte man gegen diesen, Valentin Erd heißt der 27 Jahre alte, verheiratete Mann, keinen Verdacht, weil er allgemein als ein frommer Mann galt. Ein fleißiger Kirchgänger war und sich überall als sehr religiös hinstellte. Da die örtliche Polizei nichts herausbekam, wurde auf Veranlassung der hiesigen Brandversicherungsgesellschaft ein Kaffee Kriminalsekretär nach Fricklar geschickt, dem es gelang, die Spur des Täters aufzufinden. Erd wurde verhaftet, leugnete anfangs, war aber später geständig, zunächst nur fahrlässige, schließlich aber auch in vier Fällen vorsätzliche Brandstiftungen verübt zu haben. Valentin Erd war Alkoholik, er hatte angeblich stets in der Trunkenheit gehandelt. Das Motiv war Rache. Er hatte es hauptsächlich auf die Besizer der Mitglieder von Magistrat und Stadtvorordneten-Versammlung abgesehen, weil diese beschloßen hatten, ihn wegen Unregelmäßigkeiten zu entlassen. Das Schwurgericht verurteilte ihn gestern zu einer Gesamtstrafe von 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Als mildern kam die bisherige Straflosigkeit in Betracht.

— Bielefeld, 29. Juni. Im ganzen östlichen Westfalen, vor allem im Kreise Bielefeld und in Lippe sind gestern abend gegen 7 Uhr schwere Unwetter mit Hagel und Hagelregen ausgebrochen. Im Kreise Herford ist die Ernte teilweise völlig vernichtet. In Lippe sind die Felder verwüstet. In Hoya sind zahlreiche Scheiben durch die Masse der Hagelkörner zertrümmert worden. Von Hoya bis Leopoldsdal ist die Ernte auf sämtlichen Feldern vernichtet.

— Koblenz, 30. Juni. (Um drei Briefbogen.) Ein hiesiger Kellner hatte sich in einer Wirtschaft, wo er beschäftigt war, drei Briefbogen im Werte von drei Pfennigen angeeignet, in dem Glauben, daß der Wirt hiermit einverstanden sei. Er wurde aber wegen Diebstahls angezeigt und kam in Untersuchungshaft, wo er einen ganzen Monat verblieb. Das Gericht sprach den Angeklagten frei.

— Unwetternachrichten. München, 1. Juli. Schwere Gewitter mit Hagelschlägen verursachten am Sonntag abend große Schäden in München und Umgebung. — Straßburg, im Elz, 29. Juni. Gewitter und Hagelschlag richteten gestern im Elz erheblichen Schaden an. In Dorlisheim wurde der Weinbauer Vig auf der Landstraße vom Blitz erschlagen. — Karlsruhe, 30. Juni. Bei einem schweren Gewitter entfiel in der Gemeinde Spöck infolge Blitzschlages Großfeuer, das 11 Wohnhäuser, 16 Scheuern und viele Stallungen zerstörte. Der angerichtete Schaden ist sehr groß.

— Von einem Ochsen aufgespießt. Frau Amtsvorsteher Weber in Bennewitz bei Halle ist auf ihrem Gehöft von einem plötzlich wild gewordenen Zugochsen mit den Hörnern aufgespießt und über die Düngeplanke geworfen worden. Damit hatte aber das wütende Tier noch nicht genug, es stieß die Planke ein und ging nochmals zum Angriff auf die stark blutende und bewußtlose Frau über, als Bedienstete

auf Villa Nonnengut plötzlich das Mädchen entgegentrat. Damals wäre ich beinahe aus der Rolle gefallen. Ich wußte nichts von Irmas Anwesenheit in Passau, und sah nun mein zur Jungfrau herangeblühtes Kind so unerwartet wieder. Meinen Sohn Georg hatte ich dagegen, da ich vier Jahre Lehrer im Kadettenkorps war, fast ständig um mich. Selbstverständlich habe ich nicht unterlassen, meiner Familie die ganze Zeit über Unterstützungsbeiträge anonym zuzusenden, soweit dies aus meinem Gehalte und dem Ertrage von sachwissenschaftlichen Arbeiten mir ermöglicht war.“

„Die auffallende Jüncigung Deiner Kinder zu Dir ist übrigens interessant. Man möchte da an den magnetischen Zug des Blutes glauben.“

„Ich finde für die Erscheinung keine Erklärung,“ erwiderte Berger. „Jedenfalls ist sie nicht allgemein, sondern individuell; aber sie ist nach meiner Ueberzeugung Tatsache. Es ist dies ein Gebiet, das wohl niemals ganz erschlossen werden wird. Zunächst dürfte die Ursache dieser Erscheinung darin zu suchen sein, daß ich den Kindern mit Liebe und Teilnahme entgegenkam.“

Nach einiger Zeit fuhr er fort: „Ich habe mich heute Abend, als ich mit Irma allein war, im Affekt zu weit hineinzu lassen und zerbreche mir nun vergeblich den Kopf, wie ich das wieder gut machen soll. Wir haben durch Deine Dazwischentritt ein Gespräch abbrechen müssen, dessen Ende bei meinem Gemütszustand nicht abzusehen war. Du hast mich momentan aus einer großen Klemme befreit.“

Berger erzählte Fernwald hierauf sein Gespräch mit Irma.

„Das wirst Du kaum mehr gut machen können,“ sagte der Rittmeister nachdenklich. „Es ist selbstverständlich, daß Dich Fräulein Irma in diesem Punkte weiter drängt, und wenn ihr das persönlich nicht mehr möglich sein sollte, so wird ihre Mutter oder ihr Großvater Aufklärung von Dir verlangen.“

herbeieilten und den Ochsen mit Hacken und Gabeln verschleuchten. Frau Weber liegt hoffnungslos darnieder.

— Der Mutterliebe Allgewalt zeigte sich in dem Erzgebirgsstädtchen Richtenstadt. Ein 10jähriger Junge war in den Teich gefallen und rang mit dem Tode. Kaum hatte die Mutter es bemerkt, so sprang sie ihrem Kinde nach, obwohl des Schwimmens kaum kundig. Sie ermunterte den Jungen auszuharren, und arbeitete sich in seine Nähe. Schon glaubte sie ihn erfassen zu können, da versagten ihr und ihm die Kräfte. Männer retteten sie, während der Knabe ertrank.

— Es gibt auch in unserer Zeit noch Menschenfreunde. Mit 200 000 Mk. hat eine Dresdener Dame, die nicht genannt sein will, eine Stiftung gegründet, die sich solcher Personen annehmen soll, die das Augenlicht verloren haben oder wegen einer Erkrankung an den Augen zeitweilig erwerbslos geworden sind oder ärztlicher Hilfe bedürfen. — Ein verstorbenen Berliner Hauswirt hat testamentarisch verfügt, daß seinen Mietern, von denen einige vor 40 bis 50 Jahren in dem Hause das Licht der Welt erblickt haben, für ein volles Jahr die Miete erlassen werde.

— Zehn Jahre eingemauert. Aus Oldenburg wird über ein Vorkommnis berichtet, das man für unmöglich halten sollte, zumal es in der Stadt selbst passierte und nicht weniger als 10 Jahre lang währte. Dort lebt ein Sonderling, der frühere Oberamtsrichter Fuhrken, von aller Welt abgeschieden. Die Fenster des Hauses sind teilweise vermauert, die Türen wurden stets verriegelt gehalten. Schon vor Jahren veranlaßten Gerüchte die Polizei zu einer Untersuchung, doch soll sich keine Veranlassung zum Einschreiten ergeben haben. Bei dem Sonderling befand sich seine uneheliche und geisteskrankte Tochter. Auf Betreiben ihres Vormundes hat jetzt das Oberlandesgericht die Herausgabe verfügt. Der Vater weigerte sich, worauf ein Gerichtsvollzieher und mehrere Gendarmen das Haus und die Wohnung gewaltsam öffneten. Man fand die Tochter völlig entkleidet in einem entlegenen Zimmer vor. Frauenkleider gab es in der ganzen Wohnung nicht. Die 30 Jahre alte Unglückliche, die ein Jahrzehnt hindurch so leben mußte, wurde in ein Tuch gehüllt und in einer benachbarten Heilanstalt untergebracht.

— In Rößle in Böhmen steckte der Landwirt Bednar 800 Kronen, den Erlös für verkauftes Vieh, in einen Strohsack. Während seiner Abwesenheit schüttelte seine Frau das alte Stroh in den Schweinefall. Als Bednar zurückkam, suchte er vergeblich nach den Banknoten. Die Schweine hatten sie inzwischen aufgefressen.

— (Die Schläfer in der Eisenbahn.) Eine wichtige Entscheidung fällt jetzt die erste Zivilkammer des Landgerichts in Hannover. Es drehte sich darum, ob für denjenigen, welcher auf der Eisenbahn im Schlafe über die Einbuchtung seiner Fahrkarte hinausfährt, eine Verpflichtung zur Nachzahlung besteht. Das Landgericht verneinte diese Frage, indem es betonte, daß nach der jetzt gültigen Verkehrs-Ordnung ebensowenig wie aus dem in zweiter Linie zur Anwendung kommenden bürgerlichen Rechte ein Anspruch der Eisenbahn auf Bezahlung der im Schlaf begonnenen Strecke herleiten lasse.

— Eine Riesenwasserleitung in Amerika. In diesen Tagen wird der Nordmayor der amerikanischen Metropole in den Catskill-Bergen den ersten Spatenstich tun zu einem Werke, das bestimmt ist, die gewaltigste Wasserleitung der Welt zu werden, die je von einer einzigen Gemeinde in Begriff genommen wurde. Mehr als 670 Millionen Mark wird das Riesenwerk kosten, durch das die nötigen Wassermengen in einen gewaltigen künstlichen See bei Alhontan geleitet werden. Das Riesenreservoir wird eine Tiefe von 200 Fuß haben und eine Fläche bedecken, die der Ausdehnung der Manhattan-Insel gleichkommt. Von dieser Sammelstelle wird ein gewaltiger, 150 englische Meilen langer Aquadukt ausgehen, groß genug, um die 7 Millionen in Newyork wohnenden Menschen mit Wasser zu versorgen. Der Aquadukt wird als ein riesiger überirdischer Tunnel angelegt werden; dabei werden aber auch Hügel durchbrochen werden, und bei Westpoint wird die Leitung 1100 Fuß tief laufen, um das Strombett des Hudson-River unterirdisch zu kreuzen. In Newyork wird der Aquadukt unter der Erde den East-River passieren, Brooklyn durchschneiden und in Richmond, Staten Island enden. Als Zeitdauer für die Vollenbung dieses gewaltigen Werkes sind acht bis zehn Jahre angelegt. Acht Dörfer mit mehr als 3000 Einwohner sollen der Anlage zum Opfer. Der Aquadukt wird zugleich als Automobilstraße angelegt.

Berger stützte den Kopf in die Hand und atmete tief. „So wird es wohl kommen,“ sprach er besorgt. „Ich weiß mir keinen Rat.“

„Wir wollen die Sache überschlafen und morgen weiterberaten,“ meinte Fernwald. „Ich werde Fräulein Irma und ihren Bruder morgen früh auf den Bahnhof begleiten; da treffen wir ohnehin zusammen.“

„Du erinnerst mich eben, daß ich wegen Georgs Urlaub noch mit seinem Hauptmann sprechen muß,“ erwiderte Berger, indem er sich erhob. „Es ist ziemlich spät geworden — el! Uhr! — Ich denke, daß ich den Hauptmann noch auf dem Keller treffe.“

Als die Freunde voneinander Abschied nahmen, sagte Fernwald, indem er Berger die Hand reichte: „Ich danke Dir für das Vertrauen, das Du mir entgegengebrachtst. Sei versichert, Georg: Deine Sorge ist von nun an auch die meine. So lange Dich das Unglück verfolgt, will ich auch nicht glücklich werden. Durch Dein Geständnis ist mein Voratz hinfällig geworden. Fräulein Irma würde meine Werbung unter den gegebenen Umständen ablehnen, und diese bittere Pille möchte ich mir ersparen. Ich will mit Dir auf eine glückliche Zukunft hoffen.“

Fernwald fühlte beim Anblick des Freundes zu spät, daß seine treuerzigen Worte nicht gut gewählt waren, denn dieser kniete bei den Worten „unter den angegebenen Umständen“ förmlich zusammen, und seine Züge drückten die erste Seelenqual aus. Stumm reichte er dem Rittmeister die Hand. Dieser aber schloß ihn plötzlich an seine Brust: „Armer, armer Freund, sprach er ergriffen, „verzage nicht! Vielleicht bringt der Krieg das Glück.“

Am die Lippen Bergers spielte ein wehmütiges Lächeln. „Auf Wiedersehen, Robert!“ sprach er gepreßt. Dann ging er rasch hinweg und schritt über den mond- beschienen Höhenrücken der Oberhauser Seite dem dichtbewaldeten Bergabhang zu.

(Fortsetzung folgt.)

* Laas
Schnitter T
und zwar f
Vollkraft ih
jüngsten St
Familie ent
Ihrmacher K
führte, hoch
hohes Alter
gemeinnützig
verschieden
bleibende Be
Bewohnern
meister der
daher so bal

* Laas
des deutliche
zur Wass
glieder teil.
Kreife Siege
melbet, obm
zu dieser Ja

* Laas
Jahre schied
in den letzte
ohne Regen
ermwigt zu
mehr oder
Ende. Der
wäre allerje
Laas
wurde an Ge
unserer Ge

+ Banse
neuer Pfarr
feierlich ein

Gründe
Ort und de
der es verbi
er unsern H
es verstand
zu übertrag
jungen zu
werden. G
unsern all
der am geht
sein Amt n
Herrn Han
Doppelreife
meister des
und eine
solche aus
des Herrn
war schon
Schmidt in
beigeordnete
reichen und
zu übertrag
eine Anspr
herrn um
zog zwischen
vor 35 Ja
Gründelbrü
Dies sei n
des Herrn
nomenes
Amtmann G
seinen Dan
ihm liegend
erreicht hab
Gemeindeve
Dank aus
weiterblühe
bisherigen
Wittgenstei
hebt die V
vor, der er
widmen der
Kirche habe
sprichwörtl
Herrn Amt
würdiger A
Amtmann
Sein Hoch
Hauptleib
ging der W
Lehrerkolle
was Herr
Schulweien
halten
gewachsen,
zu verdante
verpflichtet
gefeht habe

Fr
empfehl
Som
Abg
in Woll
G
fer
für Dan
von der

Fr
empfehl
Som
Abg
in Woll
G
fer
für Dan
von der

Fr
empfehl
Som
Abg
in Woll
G
fer
für Dan
von der

Fr
empfehl
Som
Abg
in Woll
G
fer
für Dan
von der

Fr
empfehl
Som
Abg
in Woll
G
fer
für Dan
von der

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 2. Juli. Reiche Ernte hält der unerbittliche Schnitter Tod unter der Bewohnerschaft unseres Städtchens, und zwar sind es auffallender Weise zum Teil Männer in der Vollkraft ihres Lebens, die im Laufe dieses Jahres, bis auf den jüngsten Sterbefall, den des Landwirts Ch. Roth, ihrer Familie entrissen in ein allzu frühes Grab sanken. Auch dem Uhrmacher Herrn J. Baumann, einem, wie Herr Oberpfarrer Adams in seiner warm empfundenen Grabrede ausführte, hochgeschätzten Bürger unserer Stadt, war kein sonderlich hohes Alter bechieden. Der Verstorbene hat sich durch sein gemeinnütziges Wirken im Dienste des Allgemeinwohls auf den verschiedensten Gebieten erfolgreich betätigt und sich dadurch bleibende Verdienste innerhalb der Bürgerschaft wie bei den Bewohnern des oberen Nahbaltals in seiner Eigenschaft als Obermeister der Handwerkerinnung erworben. Sein Andenken wird daher so bald nicht verlöschen. Er ruhe in Frieden!

* **Laasphe**, 2. Juli. An der vom Westf. Provinzialverband des deutschen Flottenvereins veranstalteten Westfalenfahrt zur Wasserflanke nehmen aus hiesiger Stadt zwei Mitglieder teil. Wie wir hören, haben sich aus dem viel größeren Kreis Siegen ebenfalls nur 2 Mitglieder zur Teilnahme gemeldet, obwohl von der Kreisgruppe Siegen die Anregung zu dieser Fahrt ausgegangen ist.

* **Laasphe**, 2. Juli. Die Heuernte will in diesem Jahre schlecht vorwärts kommen. Ist auch die Temperatur in den letzten Tagen gestiegen, so vergeht doch fast kein Tag ohne Regenfälle. Wenn man glaubt, einen rechten Heutag erwischt zu haben, so machen heraufziehende Gewitter mit mehr oder minder starken Regengüssen der Freude rasch ein Ende. Der Eintritt einer beständigen heiteren Witterung wäre allerseits erwünscht.

* **Laasphe**, 2. Juli. Der Schuhmacher Philipp Walke wurde an Stelle des verstorbenen Friedr. Koch zum Küster unserer Gemeinde vom Presbyterium gewählt.

† **Vanse**, 2. Juli. Am Sonntag 14. Juli wird unser neuer Pfarrer, Herr G. Siebel, in sein hiesiges Pfarramt feierlich eingeführt werden.

Gründungsfeier, 1. Juli. Der gestrige Tag war für unsern Ort und das ganze Amt Gründungsfeier ein ereignisreicher Tag, der es verdient, im Kalender rot angestrichen zu werden, damit er unsern Nachfahren dereinst Zeugnis ablegen kann, wie wir es verstanden haben, denkwürdige Feste zu begehen und diejenigen zu ehren, die einen Anspruch darauf haben, geehrt zu werden. Es handelte sich um die Abschiedsfeier für unsern all- und hochverehrten Herrn Amtmann Schmidt, der am gestrigen Tage nach 35jähriger jegensvoller Wirksamkeit sein Amt niederlegte, um es den Händen seines Nachfolgers, Herrn Hauptmann a. D. Biederlöhner anzuvertrauen. Zu dieser Doppelfeier hatten sich die ganzen Amtmänner und Bürgermeister des Kreises, mit dem Herrn Landrat an der Spitze, und eine große Anzahl anderer Herren, insbesondere aber solche aus dem Amtsbezirk Gründungsfeier im geräumigen Saale des Herrn Bald eingefunden. Herr Landrat Dr. Schröder war schon vormittags erschienen, um dem Herrn Amtmann Schmidt in Gegenwart der Gemeindevertreter und Amtsbeigeordneten den königlichen Kronenorden IV. Klasse zu überreichen und das Amt des Nachfolgers Herrn Hauptmann Biederlöhner zu übertragen. Während des Essens hielt der Herr Landrat eine Ansprache, in welcher er die Verdienste des scheidenden Herrn um das hiesige Amt hervorhob, indem er Vergleiche zog zwischen den Verhältnissen von heute und denen, wie sie vor 35 Jahren waren. Tatsächlich steht heute Amt und Ort Gründungsfeier an der Spitze der ausblühenden Orte des Kreises. Dies sei nur der aufopferungs- und amtsreue Tätigkeit des Herrn Amtmanns zu verdanken. Sein beigeistert aufgenommenes Hoch galt dem Herrn Amtmann Schmidt. Herr Amtmann Schmidt sprach für die ihm dargebrachten Ehrungen seinen Dank aus. Er warf einen Rückblick auf seine hinter ihm liegende Amtstätigkeit und betonte, daß er das, was er erreicht habe, nur mit Hilfe seiner Beamten und der einzelnen Gemeindevertreter habe erreichen können, wofür er allen seinen Dank aussprach. Seine Ueberzeugung sei es, daß das Amt weiterblühen werde, wenn auch ferner die Amtsverwaltung im bisherigen Sinne geführt werde. Sein Hoch galt dem Kreise Wittgenstein und dem Amte Gründungsfeier. Herr Pastor Menzel hob die Verdienste des Herrn Amtmanns um die Kirche hervor, der er heute noch seine Kräfte widme und auch ferner zu widmen versprochen habe. Seine rechnerische Tätigkeit für die Kirche habe immer gestimmt, wie dies ja bei Kirchenrechnungen sprichwörtlich sei. Herr Pastor habe sich stets gerne bei dem Herrn Amtmann Rat geholt und auch immer in gleich liebenswürdiger Weise erhalten. Er (Pastor) wünscht dem Herrn Amtmann ein solches Alter, wie seine Jugend gewesen sei. Sein Hoch galt dem Herrn Amtmann als Menschen. — Herr Hauptlehrer Hansmann meinte, was das Herz voll wäre, das ging der Mund über und deswegen müsse er auch namens des Lehrerkollegiums öffentlich den Dank aussprechen für alles das, was Herr Amtmann Schmidt für die hiesige Schule und das Schulwesen getan habe. Aus ganz kleinen, ärmlichen Verhältnissen sei die hiesige Schule zu der heutigen Höhe emporgewachsen, was wohl in der Hauptsache dem scheidenden Herrn zu verdanken sei. Auch sei ihm die ganze Lehrerschaft zu Dank verpflichtet, weil er die Erhöhung der Gehälter derselben durchgesetzt habe. Dadurch habe er sich in ihren Herzen ein Denkmal

errichtet für alle Zeit. — Herr Landrat betonte, daß den vorhergesagten Worten wohl nichts hinzuzufügen sei und nahm Veranlassung, den neuen Herrn Amtmann der Versammlung vorzustellen. Dieser erklärte kurz und klar, daß es ihn freue, ein Amt übernehmen zu können, dessen Eingeseffenen ihren scheidenden Amtmann in solcher Weise ehren. Er habe die Absicht, das Amt im bisherigen Sinne weiter zu verwalten. Die Feier, welche durch Musikvorträge der Womelsdorfer Kapelle und Gesangsvorträge des hiesigen Gesangsvereins verschönt wurde, fand ihren Abschluß durch einen von den hiesigen Vereinen veranstalteten imposanten Fackelzug.

* **Feste bei Gründungsfeier**, 1. Juli. Am verfloffenen Donnerstag zog ein Gewitter mit Hagelschlag über unsern Ort, welcher an den jungen Saaten vielen Schaden verursachte. Noch am andern Tage konnte man dicke Hagelförner vorfinden.

* **Vom Lande**, 2. Juli. (Etwas aus dem Kreise Wittgenstein.) In Dingsda sollte Schützenfest gefeiert werden. Zur Verherrlichung desselben waren, außer einigen anderen Vereinen, auch Se. Durchlaucht der Fürst geladen. Der hohe Herr ließ aber mitteilen, daß er wegen Verhinderung nicht erscheinen könne, aber seinen Bruder, Prinz... mit der Vertretung beauftragt habe. Um nun den hohen Vertreter würdig zu empfangen, hatte man vorsorglich Posten ausgestellt, welche die Ankunft desselben rechtzeitig melden sollten. Der Prinz kam nun aber zufällig auf einem andern Wege zum Festplatz, wo man sein Erscheinen nicht bemerkt hatte. Und so kam es, daß derselbe sich schon längst unerkannt auf dem Festplatz befand. Inzwischen war aber auf dem richtigen Wege ein fremder Herr zum Festplatz gekommen, den man für den Erwarteten hielt und mit Lärm und Hochrufen empfing. Der Herr war wie aus den Wolken gefallen ob dieser Ehrung, denn es war ein ganz gewöhnlicher Mensch, der zufällig am Orte war und sich das Fest einmal ansehen wollte. — Natürlich lange Gesichter auf der einen Seite und verständnisvolles Lächeln auf der andern Seite. Endlich hatte man aber doch den richtigen Prinzen entdeckt und es wurden ihm die üblichen Ehrenbezeugungen noch nachträglich erwiesen. Sodann wurde der hohe Herr von dem Vorsitzenden des Festausschusses zu dem bereit gehaltenen Ehrenplatz geführt. Der Herr Vertreter sah sich den Trubel eine Zeit lang an und verabschiedete sich dann. Der Herr Vorsitzende drückte dem Prinzen jovial die Hand mit den Worten: „Na abjes Durchlaucht, große Se mit och Ihren Bruder Richard.“

Gemeinnütziges.

— **Der Gesundheitswert des Salats.** Glücklicherweise hat die Jahreszeit der frischen Salate und Gemüse wieder begonnen und wird, wenn erst die Preise etwas nachgelassen haben, bald jedem die Möglichkeit geben, einem Fleißigeren einen wohlgeschmeckten und gesunden Zusatz zu geben. Gerade in den heißen Wochen des Jahres, von denen wir diesmal allerdings erst einen kleinen Vorgegeschmack erhalten haben, ist insbesondere der Genuß von Salat unschätzbar, weil schon sein Anblick den Appetit zu erregen geeignet ist, der bei großer Hitze durch tierische Fleisch- und Fettstoffe oft eher vertrieben als angelockt wird. Die Genuß ist aber die erste Vorbedingung einer gesunden Ernährung, denn wenn einem geradezu das Wasser im Munde zusammenläuft, wie es die deutsche Sprache so ausdrucksvoll nennt, bereitet sich der ganze Körper auf beste zur Aufnahme und Verarbeitung der Speisen vor. Im Sommer wird dem Menschen der Genuß von Fett am ehesten widerwärtig, und es entspricht den natürlichen Verhältnissen, daß der Fettverbrauch während der heißen Jahreszeit tatsächlich eingeschränkt wird. Immerhin ist er nicht ganz unentbehrlich, und gerade in dieser Beziehung gibt wiederum der Salat die beste Gelegenheit zu seiner Aufnahme, wenn er, wie es fast immer geschieht, mit Öl angerichtet wird. Die Zahl der Salate ist außerordentlich groß, denn außer dem eigentlichen Kopfsalat wird noch eine Legion anderer Pflanzen in ähnlicher Zubereitung verwandt wie Rattich, Endivie, Kresse, Rettich, Gurke usw., und sogar Kräuter, wie Brennesseln, wilde Sichorien und ähnliche, finden in dieser Form vor dem menschlichen Auge und Gaumen Gnade. Uebrigens hat der Salat auch noch über die Fähigkeit, die Genuß anzuregen, hinaus manchen Nutzen infolge seines Reichstums an alkalischen Salzen. Deshalb sollte er auch nie gepocht gegessen werden, weil sonst diese Salze den Blättern entzogen werden. Von mancher Seite wird der Genuß von Salat auch gegen gewisse Hautkrankheiten empfohlen.

Allerlei.

— Vor einigen Tagen ließ sich in Mainz ein Fremder zur Besichtigung der Stadt und Umgebung umherfahren. Die Häusersteine der zahlreichen Kirchen waren in Augenblicke genommen, als die Droschke in das Strahlenmeer in der Nähe des Theaters einflechte. Vor einem Hause hielt das Fuhrwerk, und der Rutscher erklärte:

„Unter dem Bau soll Gutenberg begraben sein.“
Da an dem Gebäude nichts Besonderes zu sehen war, wurde die Fahrt bald wieder fortgesetzt. Wenige Minuten später machte der Rutscher von neuem halt und, zu seinem Fahrgeiste sich wendend, sprach er, mit der Peitsche auf ein Haus deutend:
„Do ist dem Gutenberg sein Grab!“
Der Fremde blickte den Rutscher einige Augenblicke verständnislos an, dann glaubte er begriffen zu haben und sagte:

„Ach, hier ist der Vater des Erfinders beerdigt?“
Der Rutscher schüttelte Haupt und Peitsche, während er erwiderte: „Nein, der richtige Gutenberg liegt da!“

„Ja — aber — Sie zeigten mir doch vorhin eine ganz andere Begräbnisstätte —?“
Hierauf antwortete der Cicerone:

„Dort, wo m'r vorhin vorbeigefahren sind, da liegt der Gutenberg für den Altertumsverein, für die Professoren und Doctoren, und da, wo m'r jetzt sind, da ist er für uns und für die einfache Zeit begraben!“

Und während er sein Pferd zu neuer Tätigkeit antrieb, bemerkte er leise:

„Es ist aber auch möglich, daß der Gutenberg mit do un nit dort liegt, daß er ganz wo anders begrabe ist!“

— **Der Bauer und das Automobil.** In seinem Tagebuch (Jahrest des Heimgarten) erzählt Knepper folgende Schurke: „Das hat ein alter Bauer in meiner Heimatgemeinde besser gemacht als wir anderen, die wir fluchen und schimpfen, wenn uns auf der Straße ein Autler belästigt. Dieser Bauer stapft in seinem Sonntagsgewand würdevoll auf der fetigen Straße dahin, da sieht er vor sich ein Automobil daherrausen. Rasch hebt er seinen Regenschirm und winkt mit aller Lebhaftigkeit, der Mann solle halten. Der Autler denkt, er werde auf eine Gefahr aufmerksam gemacht, nimmt ein sehr langsames Tempo an und hält bei dem Bauern, um zu fragen, was los sei. „Ah, weiter nix“, sagt der Alte, „ich tu' mich halt schon befehlen, daß der Herr so langsam vorbeifährt, sonst wär' mein Gewand wohl gar abseuflich angespritzt worden. So und jetzt kann er schon wieder weiterfahren.“ Sagt's und stapft würdevoll wegsch, während der Autler natürlich einen „dummen Bauer!“ brummt, demselben ihm einfällt: Er ist eigentlich klüger wie andere.“

— **Um die Welt in vierzig Tagen.** Ein praktisches Experiment, um zu beweisen, daß man die Reise um die Welt heute in vierzig Tagen vollenden kann, hat soeben der Engländer B. L. C. Campbell, ein ehemaliger Oberleutnant, gemacht. Er verließ am 3. Mai um 7 Uhr 50 Min. nachmittags Liverpool und traf am 13. Juni 2 Uhr 50 Minuten in Dover wieder ein; sein Fahrplan ist im einzelnen sehr interessant: 3. Mai Abfahrt Liverpool; 10. Mai 3 Uhr nachm. Ankunft Quebec; 10. Mai 5 Uhr nachm. Abfahrt Quebec; 14. Mai 5 Uhr morgens Ankunft Vancouver; Abfahrt 12 Uhr 30 Min.; 26. Mai 5 Uhr morgens Ankunft Yokohama; Abfahrt 27. Mai 7 Uhr nachm.; 28. Mai 9 Uhr 20 Min. vorm. Ankunft Haruga Abfahrt 6 Uhr nachm.; 30. Mai 2 Uhr 15 Min. nachm. Ankunft Wladivostok; Abfahrt 7 Uhr nachm.; 31. Mai Ankunft Chabin; 4. Juni Ankunft Jekuski; 10. Juni 2 Uhr 35 Min. nachm. Ankunft Moskau; Abfahrt 6 Uhr nachm.; 11. Juni Wladivostok; 12. Juni Berlin; 13. Juni 11 Uhr vorm. Abfahrt Ostende; 2 Uhr 50 Min. nachm. Ankunft Dover. Die Ausgaben betrugen im ganzen etwa 3000 Mk. Das Gepäck konnte der Reisende auf 107 Pfund herabmindern. Ueber den Atlantischen Ozean, durch Kanada und über den Stillen Ozean verlief die Reise ohne jeden Zwischenfall. Dagegen geriet der Dampfer in der japanischen See zwischen Haruga und Wladivostok während eines Nebels auf Grund, kam jedoch bald wieder los, so daß der Reisende den Anschlag in Wladivostok noch erreichte; er hätte sonst vier Tage warten müssen. Der ermüdende Teil der Reise war der auf der transsibirischen Eisenbahn, wegen der häufigen Aufenthalte und des schrecklichen Staubes.

— **Folgender Liebesbrief** erhielt kürzlich ein Mädchen in der Nähe von Rügen bei Liebenwerda: „Liebe G. Da wir uns am Sonntag, da der Rauchklub Vergnügen hatte und wir uns haben kennen gelernt, möchte ich Sie höflich bitten, mit mir eine gemeine Liebschaft treiben und wir beide alt genug sind und auch beide Geld und Vermögen haben, würde es sich doch sehr interessieren, so in der Jugend ein bisschen Liebes treiben. Dreueliebte, Du kannst es nicht glauben, wie gut ich Dir bin, Du liegst mir im Herzen, Du liegst mir im Sinn. Mit Gruß und Kuß verbleibe ich Dein Dich liebender G. Nächsten Sonntag auf dem Schulfest bin ich auch drübe. Unkosten vergüte ich aus meiner Tasche.“ — Wenn der Jüngling ebenso nobel ist, wie er grammatikalisch und orthographisch richtig schreibt, dann sollte sich die „Liebe G.“ lieber nicht mit ihm auf eine „gemeine Liebschaft“ einlassen.

Zur Automobilplage.

Die Welt, die ist voll Sünde,
Der liebe Herrgott sprach:
Die Menschen muß ich strafen,
Ich weiß schon, wie ich's mach.

Und siehe, da erfanden
Sie schnell das Automobil
Zuerst war große Freude:
Nun ist die Welt am Ziel!

Doch nur zu bald kam leider
Das dicke Ende nach.
Kein Leben ist mehr sicher
Bei Nacht nicht und bei Tag.

Die Luft ist ganz verdorben,
Voll Staub und voll Gestank,
Und wer noch lebt am Abend
Sagt herzlich: Gott sei Dank!

Es steht die ganze Menschheit:
Erbarnt' Dich, lieber Gott!
Erlös uns von dem Uebel
Erlöset' uns aus der Not!

* Für Wwe. Wih. Stenger in Niederlaasphe sind bei Herrn Oberpfarrer Adams noch eingegangen: aus Vanse 37 Mk.; Poststempel Weimstruth 5 Mk.; aus Laasphe 1,50 Mk.; 3 Mk.; Sa. 46,50 Mk.

Öffentlicher Wetterdienst.

(Dienststelle: Meteorologisches Observatorium zu Aachen.)
Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 3. Juli:
Zunächst Regen, später aufklärend, schwache Luftbewegung, kühl.

Fr. Metz, Laasphe

empfehlen in reichhaltiger Auswahl:
Sommerkleider und Blusenstoffe,

Abgepaßte Blusen
in Wolle, Batist, Seidenglanzbatist, gestickt.

Große Auswahl in fertigen Schürzen
für Damen, Kinder u. Mädchen.

Damen-Unterröcke
von den einfachsten bis zu den feinsten.

Fertige Wäsche.

Korsetten in großer Auswahl.
Ein Posten vorjähriger Rattune und Reste wird zu herabgesetzten Preisen verkauft.

Gras-Verpachtung.

Das Heu- und Grummetgras auf den Wiesen der Erben Friedr. Schröder sen. hierselbst und zwar: Stockwiese, auf der Hafer, im Grund und auf der Aue soll aus der Hand verpachtet werden. Pachtlichhaber wollen sich bei dem Unterzeichneten melden.

J. A.
Laasphe. **Fr. Schäfer,**
Königsstraße.

**Gala-Peter-
Gildebrand-
Kohler-
Gailers-...**

**Schoke-
lade**
fleisch eingetroffen.

Laasphe **C. Schröder**
Conditor.

Die beste Sense ist die

Ankersense

Zu haben bei
Aug. Mittelmann.
Eisenhandlung, Laasphe.

Empfehle:
Neue Kartoffel
à Pfund 9 Pfennig.

nene Heringe,
à Stück 10 Pfennig,
sowie

Salat-Gurken.

Laasphe. **Max Rosenbaum.**

Beste Roggenkleie

sowie jeden Posten
Gerstenschrot

stets zu haben bei
Laasphe **Karl Schuppert,**
Königsstraße.

Der diesjährige
Gras- u. Grummetwuchs

einer Wiese im Kaltenborn ist zu verpachten. Von wem? sagt die Erheb. der Wittg. Stg.

Meyers

Konversations-Lexikon

4. Auflage, 17 Bände und gut erhalten, Ankaufspreis 170 Mk., ist zum Preise von nur 45 Mk. abzugeben. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Empfehle mein
reichhaltiges Lager
in

fertigen Schuhwaren
nur bester Fabrikate
zu angemessenen Preisen.

Heinr. Grebe,

Schuhmacher,
Gründungsfeier.

Essig-Essenz

in 1/4 Liter-Flaschen 40 Pf. empfiehlt

Laasphe. **Frau W. Hoch.**

Codesanzeige.

Heute nacht 1 1/2 Uhr starb nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Gatte, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwiegerjohn und Schwager,
der Landwirt

Christian Roth,

im Alter von 45 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an mit der Bitte um stille Teilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen.

Laasphe und Puderbach, 1. Juli 1907.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 4. Juli, nachmittags 4 1/2 Uhr statt.

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Ableben und der Beerdigung unseres lieben Verstorbenen, sowie für die reichen Kranzspenden sagen wir herzlichen Dank.

Familie Baumann.

Laasphe, den 1. Juli 1907.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Tante spreche ich unseren aufrichtigsten Dank aus.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Frau Kapitain Kopff Wwe.

Den Verkauf von
**Nähmaschinen, Fahrrädern,
Automaten und Sprechmaschinen**
habe ich dem Herrn

Wilhelm Homrighausen in Feudingen

für den Kreis Wittgenstein übertragen und bitte bei vorkommendem Bedarf um geeigneten Zuspruch. Gute Bedienung wird zugesichert.

Phil. Müller, Hilchenbach.



Laasphe

Chr. Buschhaus.
Gärtner.

Durch große Abchlüsse bin ich in der Lage, ohne Preisausschlag zu meinen bekannten billigen Preisen zu verkaufen:

Seren-Anzüge von 15 Mk. an.
Burschen-Anzüge in Cheviot, Buckskin usw. von 9 Mk. an.
Jünglings-Anzüge von 4 Mk. an.
Kinder-Anzüge von 3 Mk. 50.
Ferner **Sommerjoppen, Sommeranzüge, Blusen, Hosen.**
Eine Auswahl **Aleiderkoffe** in farbig und schwarz, nur moderne Sachen, das Meter von 1 Mk. 20 Pfg. an, sowie **sämtliche Manufakturwaren.**

Nur durch meinen großen Umsatz und vorteilhafte Abchlüsse mit erstklassigen Fabriken bin ich in der Lage, meine Kunden in so billiger, entgegenkommender Weise bedienen zu können. Mein Lager ist jederzeit ohne Kaufzwang zu besichtigen.

Laasphe.

Moritz Rosenbaum.

Kirchplatz 20. — Eingang Wallstr.

Kreis-Krieger-Verband Wittgenstein.

Das diesjährige **Kreis-Krieger-Verbandsfest** findet am Sonntag den 4. August cr. auf Reimstruth statt. Fest-Programm wird noch näher mitgeteilt.

Die **Verpachtung der Wirtschaften, Bläse, Aufschlagen der Zelte** etc. etc. soll am

Montag den 8. Juli cr., nachmittags 5 Uhr auf dem Festplatz Reimstruth vorgenommen werden.

Das Fest-Komitee.

Grasverkäufe.

Die diesjährige Heugrasnutzung auf den nachstehend bezeichneten fürstlichen Wiesen und Klee-gras-ländereien soll öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung wie folgt verkauft werden:

1. auf den Wiesen zu **Dickrod** am **Wittwoch den 3. Juli cr.,** nachmittags 4 Uhr beim Forsthaus dafelbst anfangend;
2. auf den Wiesen bei **Erndtebrück** am **Freitag den 5. Juli cr.,** und zwar auf der Ederwiese mittags 1 Uhr und auf der Weiherwiese nachmittags 2 1/2 Uhr;
3. auf den Wiesen bei **Ludwigsdorf** am **Freitag den 5. Juli cr.,** nachmittags 3 1/4 Uhr beim Forsthaus in Ludwigsdorf anfangend;
4. auf den Wiesen im **Hilshöfergrund** am **Montag den 8. Juli cr.,** vormittags 9 1/2 Uhr in der Struth anfangend;
5. auf der **Breitwiese** bei **Nickstein** am **Montag den 8. Juli cr.,** nachmittags 2 Uhr;
6. im **Lustgarten** zu **Schwarzenau** am **Montag den 8. Juli cr.,** nachmittags 4 Uhr;
7. auf den Wiesen zu **Christiansdorf** am **Dienstag den 9. Juli cr.,** vormittags 9 Uhr beim ehemaligen Würschingshof anfangend.

Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Verkäufe pünktlich beginnen und nur gegen sofortige Barzahlung erfolgen.

Wittgenstein, den 15. Juni 1907.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die technische Maß- und Gewichtsrevision im Amte Banse im laufenden Jahre an folgenden Tagen stattfindet:

Am 6. August, 8 Uhr Vormittags anfangend in Banse und Herberthshausen; am 7. August, 9 Uhr Vormittags anfangend, in Fieselbach, Hesselbach und Bernshausen; am 8. August 8 Uhr Vormittags anfangend in Niederlaasphe und Puderbach; am 9. August 9 Uhr Vormittags anfangend in Holzhausen, Bernershausen, Sackmannshausen und Friedrichshütte.

Indem ich die beteiligten Gewerbetreibenden darauf hinweise, daß nach § 369² des Reichs-Straf-Gesetz-Buches der Gebrauch unzulässiger oder unrichtiger Maße, Gewichte und Waagen mit Geldstrafe bis zu 100 Mk. neben der Einziehung der vorchriftswidrigen Gegenstände bedroht ist, fordere ich alle Beteiligten auf, die etwa nötige Nachsicht ihrer Maße, Gewichte und Waagen vor dem Termine bei dem zuständigen Eichamte bewirken zu lassen.

Banse, den 7. Juni 1907.

Der e. Amtmann
Arndt.

Aug. Mittelmann, Fahrrad-Handlung, Laasphe

liefert prima **Fahrräder und Motorräder** zu billigsten Preisen...

Alleinvertreter folgender ersten Marken:

Germania — Wanderer — Adler — Brennbauer — Triumph.

Andere billige Fahrräder schon von 65 Mark an.

Cometin

von A. Goburek, Ratibor, das allgemein bekannt beste Insekten-Vertilgungsmittel, zu haben à 10, 20, 30, 50 Pfg. und höher in Erndtebrück bei Herrn

Emil Dürsch.

Zur Sommer-Saison

empfehle ich mein reich ausgestattetes Lager

aller Schuharten für Herren, Damen und Kinder

unter Zusage reeller und billiger Bedienung.

Laasphe **Wilhelm Rödner,**

Wallstraße 41.

Empfehle eine große Auswahl

selbstangefertigter Giesskannen

in verschiedenen Größen, sowie alle Sorten Blechwaren, verzinkte Eimer, Wannen, Waschkessel, Zange, Schöpfer und Trichter, inoxydierte Töpfe und Emaillewaren in schwerer Qualität. Ferner Britannia-Waren, Messer und Gabeln und alle Holzwaren zu äußerst billigen Preisen.

Laasphe. **W. Schuppert, Klempner.**



Sarg-lager

— 13 Wallstraße 13. —

Bei Bedarf halte mich bestens empfohlen.

Wilhelm Aflerbach
Laasphe.

Für Händler!

Der Versand der

Kirschen

hat begonnen. Täglich frische Ware. Preise nach der Frankfurter Markthalle. — Der Detailverkauf des Obstes findet vor meinem Geschäftshause statt.

Max Rosenbaum,
Laasphe.

Bekanntmachung.

Damit die Vorbereitungen für die zweite diesjährige Erweiterung des Orts-Fernsprechnetzes in Laasphe rechtzeitig in Angriff genommen werden können, ist es notwendig, daß neue Anschlüsse möglichst frühzeitig, spätestens aber bis zum 20. Juli bei dem Kaiserlichen Postamt in Laasphe angemeldet werden.

Die Ausführung später angemeldeter Anschlüsse kann während des zweiten Bauabschnitts nur dann erfolgen, wenn sie sich ohne Schwierigkeit im Zusammenhang mit den Bauarbeiten am Orte ermöglichen läßt, oder wenn die Interessenten die Mehrkosten tragen, die durch die gesonderte Herstellung der Anschlüsse entstehen, mindestens ist zu den erwachsenden Mehrkosten ein Betrag von 15 Mk. zu zahlen.

Die Bestimmungen für die Benutzung der Fernsprechanchlüsse können bei dem obengenannten Amt eingesehen werden. Dortmund, 24. Juni 1907.

Kaiserl. Ober-Postdirektion.

Große rheinische Fabrik
mit vorzüglichen Wollfabrik-
Einrichtungen sucht geeignete

Persönlichkeit

zur Anwerbung von Arbeiterinnen. Offerten unter L. K. an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

10 kräftige und fleißige Arbeiter

werden für Abbrucharbeiten nach dem Kohlenrevier gegen hohen Lohn gesucht. Eintritt sofort.

Gebrüder Ruhmich,
G. m. b. H.,
Herborn (Rafau.)

Suche zum 1. Juli propperes

Mädchen

nicht unter 18 Jahren.

Gasthof Wilt. Seining,
Eiserfeld a. Sieg,
Bahnhofstraße Nr. 15.

Der diesjährige **Graswuchs** meiner Wiese in der Struth ist billig zu verkaufen.

Laasphe **Fr. Metz.**
Inh. Fr. Metz Wwe.

Ein gut erhaltenes, zweiflügeliges

Doppelpult,

sowie eine doppelläufige

Bierleitung

mit Druckminderventil und Druckverteiler sind billig abzugeben.

Die Erndtebrüder Ztg. sagt wo.

Tapeten

die neuesten Muster 1907 von mehreren großen Fabriken sind in bedeutender Auswahl zu den billigsten Preisen, schon zu 10 Pf. pro Rolle auf Lager vorrätig, ebenso stehen Musterkarten von diesen Fabriken in circa 18 000 Mustern zu Diensten und werden nicht vorrätige Tapeten schnellstens besorgt.

Salubra- u. Tefko-Muster-arten, das Neueste und Beste in der Tapetenbranche, sind ebenfalls eingetroffen und liegen zur Ansicht bereit.

Tapetierarbeiten sowie Uebernahme und vollständige Fertigstellung aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten werden sofort, gut u. billig nach jeglichem Wunsch ausgeführt.

Laasphe. **Aug. Imgardt,**
Tapetenlager und Tapetiergeschäft.

Stets frisch:
Gewöhnlicher Zwiebad 10 St. 15 Pf.
Vanille-Zwiebad 5 St. 10 Pf.
Matronen-Zwiebad 5 St. 10 Pf.
Ther-Zwiebad 4 St. 10 Pf.
aus bestem Rohmaterial in eigenem Betriebe hergestellt, unter Verwendung von nur Naturbutter, mit hohem Eiweißgehalt, nicht zu verwechseln mit billigem, langlagendem Fabrik-Zwiebad.

Laasphe **Emil Niggemann.**
Bäckerei u. Konditorei.